Bemerkungen zum Friedhof am Hörnli in Basel

Autor(en): **Eder, Willi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **34 (1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-26983

Nutzungsbedingungen

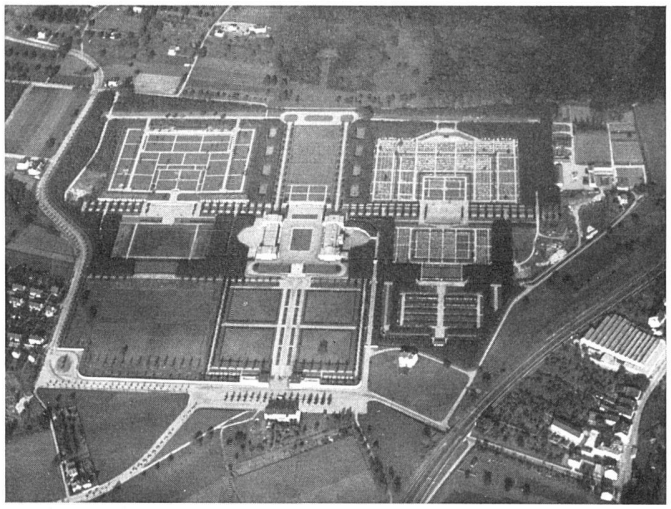
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Friedhof Hörnli, Basel, Fliegerbild aus Westen 1939 / Le cimetière Hörnli à Bâle, vue aérienne de l'ouest / The "Hörnli" cemetery in Basle; air view from the west

Urnengrabfeld mit Serien-Steinen und -Platten mit gutem, ruhigem Gesamtbild (neues Feld) / Champ pour urnes avec dalles et pierres de série, bon aspect d'ensemble / The yard of the urn graves with industrial slabs and gravestones; good general layout

Familien-Urnengräber, lockere Einheit mit höheren schmalen und niederen breiten Steinen angestrebt / Tombeaux de famille renfermant des urnes; essai de réunir des pierres étroites et hautes, et des pierres larges et basses dans un ordre libre / Family graves for urns; attempt to assemble gravestones of various shapes, some narrow and high others wide and low, to a coherent whole

Bemerkungen zum Friedhof am Hörnli in Basel

Von Willi Eder

Der Friedhof am Hörnli ist in den Jahren 1926 bis 1931 erstellt und im Juni 1932 in Betrieb genommen worden. Wenn wir heute, nach fünfzehnjähriger Betriebszeit, im «Werk» wieder über diesen Friedhof berichten, so wird es gut sein, wenn wir das Heft vom Juni 1932 zur Hand nehmen und das dort Gesagte nachlesen, da heute nicht über das Grundlegende der Anlage, auch nicht über deren Bauten, sondern lediglich über die organisatorische und speziell gartenbautechnische Weiterentwicklung des Friedhofes und über einige Betriebserfahrungen berichtet werden soll.

Die zwei ursprünglich angelegten Gräberfelder sind um drei weitere vermehrt worden; die Entwicklung ist aus der oben stehenden Fliegeraufnahme aus dem Jahre 1939 gut ersichtlich. Als erstes wurde das rechts unten sichtbare Feld erstellt; es enthält nur Familiengräber. Die Gräber sind in nord-süd-orientierten Reihen angeordnet; sie liegen Rücken an Rücken und sind durch zwei Meter breite Hainbuchen-Hecken getrennt. Diese nord-süd-orientierten Reihen sind beidseitig gleichmäßig besonnt; sie sind besser anzupflanzen als die Gräber mit reiner Süd- oder Nordlage, die entweder zu trocken oder zu feucht sind und dem Gärtner viel Schwierigkeiten bereiten. Das ganze Grabfeld ist mit Hainbuchen-Hainen umgeben und erweckt den Eindruck eines Grabfeldes im Walde. Der in der Feldachse gelegenen einfachen, offenen Schutzhütte hat sich der Kunstkredit angenommen; es hat Heinrich Altherr mit der Bemalung der Rückwand betraut. Sein Bild «Jüngstes Gericht» ist auf frischen Verputz gemalt; leider leidet das eindrucksvolle Werk unter den Witterungseinflüssen.

Als nächstes Feld wurde dasjenige ganz links oben angelegt. In seiner Grundrißform ist es ähnlich wie das dazu symmetrisch gelegene alte Feld. Bei der Projektierung galt es vor allem, die auf dem alten Feld gemachten Erfahrungen zu verwerten und einige prinzipielle Entscheide zu treffen. Zuerst mußte die Frage entschieden werden, ob weiter nach dem System «Kopf an Kopf» beerdigt werden solle. Abgesehen von der guten Ausnützung des Platzes bietet dieses System folgende

Vorteile: Durch Zusammenlegung von zwei Wegen entstehen bequeme Zugangswege zu den einzelnen Gräbern. Die Hecken zwischen den Gräberreihen verdekken die Rückseiten der Grabsteine; wir sehen daher von einem Standort aus nur eine beschränkte Zahl von Grabsteinen. Diese beiden Vorteile bewogen uns, auch im neuen Felde weiter Kopf an Kopf zu bestatten. Der Entscheid in dieser rein technischen Frage ist aber auch eng mit dem Problem des Grabsteines verknüpft. In größeren Städten ist der Grabstein meist ein Massenartikel; nur in wenigen Fällen gelingt es, dem Grabstein eine individuelle Note zu geben und eine klare Beziehung zwischen Material, Form und dem, was der Grabstein über den Verstorbenen sagen soll, herzustellen. Es ist daher gut, wenn die Grabsteine durch geeignete Bepflanzung voneinander getrennt werden; es braucht dann der Einzelne nicht allzusehr durch behördliche Verordnungen eingeengt zu werden. Durch die Anordnung gegeneinander gerichteter Grabsteinreihen geht allerdings die Raumwirkung eines Grabfeldes vollständig verloren.

Eine weitere Eigenheit wurde auch im neuen Felde beibehalten, nämlich die Trennung der liegenden Grabsteine von den stehenden. Schon bei der Anmeldung des Todesfalles werden die Angehörigen gefragt, ob sie einen liegenden oder stehenden Grabstein wünschen. Die Gräber mit liegendem Grabstein werden längs der Hauptwege angeordnet; dadurch werden diese Wege offener und weiter. Der mittlere Teil des Feldes wurde ganz mit Plattengräbern belegt. Die in der Mitte dieses quadratischen Teiles stehende flache Brunnenschale wird durch keine aufrechten Grabsteine konkurrenziert, und die das Feld einfassenden hohen Taxushecken schaffen eine gute räumliche Wirkung.

Über die Bepflanzung ist folgendes zu sagen: Die etwas monoton wirkenden Buchshecken wurden weitgehend durch Hainbuchen ersetzt. Die glatten Grabsteine stehen gut zur kräftigen Struktur der Hecken, die dem Ganzen eine freundliche Note geben. An Stelle der vielen Weiden im alten Feld wurden große Bergahorn und Akazien einzeln und in Gruppen gepflanzt, die stark dominieren. Nach oben wird das Feld durch eine Stützmauer abgeschlossen, die mit einer Urnenhalle bekrönt ist. Das unterhalb des vorstehend beschriebenen Feldes gelegene neue Urnenfeld wurde im Gegensatz zum alten Urnenfeld stark durch hohe Hecken in Kammern aufgeteilt. In der Gesamtheit wirkt es unübersichtlich, doch ließen sich durch die geschickte Anordnung der Plattengräber in den einzelnen Kammern gute räumliche Wirkungen erzielen.

Zurzeit ist der Ausbau von zwei weiteren Feldern in Vorbereitung. Jedes Feld wird seinen besonderen Charakter erhalten, und wir hoffen, daß sie nicht nur anders, sondern auch besser werden. Die Projektierungsarbeiten für alle Erweiterungen lagen in den Händen der Architektengemeinschaft Suter & Suter und Bräuning, Leu, Dürig, Architekten BSA, Basel.

Eingang großes Urnenfeld / Entrée au grand champ des urnes / Entrance to the large urn grave-yard

Großes Urnengrabfeld mit liegenden Platten. Die Eintönigkeit wird durch die aufwachsenden lockeren Magnolienbüsche später schwinden / Grand champ des urnes à dalles couchées. Les groupes de magnoliers grandissants romperont l'uniformité / Large urn grave-yard with flat gravestones. The uniformity will be broken when the groups of magnolia trees grow higher

Reihengräber mit Platten durch Hecken und Blumen gegliedert (altes Feld) / Rangées de tombes avec dalles, divisées par des haies et des fleurs / Rows of graves with slabs, divided by hedges and flowers